

## Befragung von Medizinabsolventen

Für alle Lehrer ist die Rückmeldung von Schülern und Studenten wesentlich. Dies gilt nicht nur für die Prüfungsleistungen der Studenten, sondern auch für die Beurteilung der Lehrer

und der Lehrveranstaltungen. Solche Befragungen sind etwa in den USA schon längst selbstverständlich und für eine ständige Erneuerung im Lehrbetrieb unentbehrlich.

Daher hat die Studienkommission für Medizin eine Umfrage unter promovierten Medizinern veranstaltet. Der Vorsitzende der Studienkommission, Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner, bemerkt diesbezüglich:

"Es kommt mir vor allem darauf an, Rückmeldungen über die Qualität von Praktika, Vorlesungen und über menschliche Aspekte bei der Abwicklung von Prüfungen zu erhalten. So werden etwa immer wieder die Praktika in der Inneren Medizin, der Kinderheilkunde und der Neurologie besonders gelobt. Leider zeigt sich andererseits auch, daß so manche Prüfer imstande sind, die Prüflinge einer Horrorstimmung auszusetzen. Wie einzelne Antworten zeigen, bringt diese Befragung auch sonst noch wichtige Probleme zur Sprache, von denen man sonst kaum etwas erfährt."

Hier einige Zitate aus den Fragebögen: *"Generell leidet dieses Studium an einer 'österreichischen Krankheit', nämlich der Unterscheidung zwischen 'der ist was' (z. B. Professor, Dozent) und 'der ist nix' (z. B. Student). Man fühlt sich fast nirgends (außer z. B. Pathologie) als 'zugehörig', man wird nicht motiviert, in dem man konkrete Aufgaben hätte (z.B. im Rahmen eines Praktikums einen Ablauf, wo man in einer Ambulanz etwa gewisse Handgriffe zu tun hätte und so für alle, nämlich Patienten, Arzt, Schwester, und Student klar wäre, daß man dazu gehört). So besteht das Studium im Praktischen aus Resignation ('bin eh nur im Weg', 'keiner hat Zeit', 'keiner erklärt was' - es gibt löbliche Ausnahmen, sofort ist man mehr motiviert, interessiert), d.h. die Funktion der Lehrer, zu motivieren. Auch das persönliche menschlich-fachliche Vorbild fehlt fast überall, wegen eines Studenten rührt kaum wer ein 'Ohrwaschl' ..."*

*"...und auf der anderen Seite sitzt der Student isoliert zu Hause, strebert enorm viel, was er dann für die Prüfung parat hat, aber ohne Ahnung, was wichtig, häufig, oft ist, was unbedingt Routine ist, und was ausgefallen, speziell ist, wofür man sowieso den Spezialisten konsultieren muß ..."*

*"Ich für meinen Teil habe das Studium als etwas erlebt, in das ich nicht integriert war, was viel Arbeit gekostet hat, wo ich aber sicher 3-4 Jahre umsonst gearbeitet habe (Vergessen!), und wo noch viel Zeit draufgegangen ist, um in diesem menschenunwürdigem Arbeitsklima Mensch zu bleiben (Sport, Gesundheitsstudium, Beziehungen, ...)"*

Zusammenfassend bemerkt Prof. Kenner: "Ich bin überzeugt, daß Antworten dieser Art ihren Zweck nicht verfehlen werden. Es geht nicht um das Krisisieren, sondern um Ansätze für eine echte Reform, die uns allen am Herzen liegt."

## Österreichische Literatur im Nationalsozialismus



Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich 1938 bedeutete auch für sein literarisches Leben die systematische, zentralgesteuerte Ausrichtung auf weltanschauliche und politische Ziele des Nationalsozialismus: Literatur hatte "Waffe" zur Durchsetzung nationalsozialistischen Machtstrebens zu sein.

Am Institut für Germanistik wird seit September 1986 mit finanzieller Unterstützung des FWF versucht, das literarische Leben in der "Ostmark" bibliographisch bzw. datenmäßig zu erfassen. Dabei wird sowohl gedrucktes als auch bisher noch nicht veröffentlichtes Material zur Auswertung gelangen. Die Publikationstätigkeit der erfaßten Autoren soll möglichst lückenlos dokumentiert werden, daher findet auch die Trivilliteratur - die im dritten Reich eine besondere Rolle gespielt hat - Eingang in die angestrebte Sammlung.

Die Leitung des Projektes haben Univ.-Prof. Mag. Dr. Uwe Baur und dessen Stellvertreter Univ.-Doz. Dr. Erwin Streitfeld übernommen. Dr. Karin Gradwohl-Schlacher, Dr. Peter Langmann, Dr. Gerhard Pail, Monika Schmid und Mag. Heinz Spörk sind als wissenschaftliche Mitarbeiter tätig. Als erstes umfassendes Ergebnis der Forschungsarbeit liegt eine Autorenli-

ste vor, die ca. 1700 schriftstellerisch tätige Personen umfaßt. In dieser Liste finden sich neben prominenten österreichischen NS-Autoren (Wagler, Papesch, Kemmayr) auch einige, deren Tätigkeit und Funktion noch nicht exakt definiert werden konnte. Nicht nur Archive und Bibliotheken in Österreich werden zur Materialerfassung durchforstet, sondern auch die Wiener Library in London, das Zentrale Staatsarchiv in Potsdam, die Deutsche Bücherei in Leipzig, das Institut für Zeitgeschichte in München u.a. Da das Forschungsprojekt auf Dokumentarbasis angelegt ist, werden im zu veröffentlichen Handbuch Polemiken oder Wertungen in jedweder Richtung hintangehalten. Mit der Aufarbeitung dieses immer noch auf großen Strecken im dunkeln liegenden Kapitels österreichischer Literaturgeschichte soll die Grundlage für weiterführende Forschung und Diskussion geschaffen werden.